

# „Ein Lagerwahlkampf in Schwaigern würde scheitern“

Er ist eine Art Trainer für Bürgermeisterkandidaten: Seit 1999 verhilft Klaus Abberger mit seiner Agentur „Wahlbüro 7“ Rathauschefs zu ihrer Wiederwahl oder organisiert deren Sturz. Klaus Thomas Heck hat sich mit dem 39 Jahre alten Rottenburger über den bevorstehenden Wahlkampf in Schwaigern und das politische Marketing im Hintergrund unterhalten.

## INTERVIEW

■ Herr Abberger, wie man hört, interessieren Sie sich neuerdings für Schwaigern.

Klaus Abberger: Stimmt. Ich habe die Lage in der Stadt routinemäßig sondiert, so wie ich das mit vielen Gemeinden mache, in denen bald Bürgermeisterwahlen anstehen. Ob die Menschen mit ihrem Schultes glücklich sind oder nicht.

■ Zu welchem Ergebnis kommen Sie in Schwaigern?

Abberger: Ich finde, Schwaigern hätte einen besseren Bürgermeister verdient. Aber das ficht die Bevölkerung kaum an – trotz der Defizite des Johannes Hauser.

■ Aber das sehen nicht alle Bürger so. Was kritisieren Sie?

Abberger: Etwa seinen Aktionismus ohne tragfähige Konzepte wie beim katholischen Gymnasium oder dem nie zustande gekommenen Solarpark. Aber aus meiner Sicht herrscht zu wenig Wechselstimmung.

■ Sie werden also keinen Kandidaten ins Rennen schicken?

Abberger: Stand heute will ich es niemandem empfehlen. Die Abwahl von Herrn Hauser wäre zu unsicher, solange hauptsächlich die CDU ihn deckt. Schwaigern hat strukturell eine bürgerlich-konservative Mehrheit von bestimmt 60 Prozent. Ein nicht-bürgerlicher Herausforderer würde mit einem Lagerwahlkampf scheitern. Und die besten bürgerlichen unter meinen Bürgermeisteraspiranten – ich habe Kontakt zu 60 Personen – ziehen dann eine Gemeinde mit größeren Erfolgsaussichten vor. Im Allgäu und am Bodensee gibt es demnächst interessante Wahlen.

■ Wer sind Ihre Gesprächspartner, wenn Sie die Lage sondieren?

Abberger: Sie zum Beispiel. Ich befrage Journalisten und Politiker, Kenner der kommunalpolitischen Szene, gehe in Gemeinderatssitzungen, rede mit Multiplikatoren, etwa Gastwirten und Vereinsvorsitzenden. In Schwaigern genügte ein Dutzend Personen, um die Situation abzuschätzen.

■ Ist es schwieriger, gegen einen Amts-

inhaber anzutreten?

Abberger: Nicht unbedingt. Ein Amtsinhaber schreckt viele Verwaltungsfachleute ab und ich habe viel mehr Ruhe, einen exklusiven Bewerber aufzubauen. Bei einer Wahl ohne Amtsinhaber gibt es viel mehr Unwägbarkeiten.

■ Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Bürgermeister zu beraten?

Abberger: Ich war bis Mitte der 90er-Jahre Lokalredakteur beim Schwarzwälder Boten, danach habe ich mich mit einer Werbeagentur selbstständig gemacht. Später haben mich einige Bürgermeister angesprochen, die mich von der Zeitung kannten, und fragten, ob ich ihre Wiederwahl begleite.

■ Scheint eine Marktnische zu sein.

Abberger: Ja. Heute mache ich damit die Hälfte meines Umsatzes.

■ Verraten Sie mit dieser Tätigkeit nicht Ihren alten Beruf? Als Journalist muss man unparteiisch sein.

Abberger: Ich habe den Beruf gewechselt. Gleichwohl kommen mir meine Redakteursjahre natürlich zu Gute.

■ Wer sind Ihre Kunden?

Abberger: Alle, die (Ober-)Bürgermeister werden wollen. Verwaltungsleute, Amtsinhaber, Juristen, aber auch Quereinsteiger wie Förster, Lehrer und Polizisten oder Arbeitslose. Ich erlaube mir allerdings, Aufträge abzulehnen. Ich muss von



Klaus Abberger baut Bürgermeisterkandidaten auf. (Foto: privat)

meinen Kandidaten selbst überzeugt sein. Wenn ich keine Erfolgchance sehe, rate ich auch von einer Kampagne ab.

■ Haben Sie schon mal Kandidaten durchgeboxt, bei denen Sie selbst ein schlechtes Gewissen hatten?

Abberger: Auch das kommt vor.

■ Wie sieht es mit weiblichen Bewerbern aus?

Abberger: Ich habe zu einigen Frauen Kontakt, aber zu einer Kandidatur kam es noch nie. Leider. Der Bürgermeister Szene täten mehr Frauen gut. Aber sie scheuen das Amt, weil ihnen das Taktieren nicht so liegt. Man bedenke: Frauen stellen 70 Prozent aller frischgebackenen Diplom-Verwaltungswirte,

aber nicht mal fünf Prozent der Bürgermeister-Bewerbungen.

■ Sie bekommen ein Erfolgshonorar?

Abberger: Ich habe fixe Stundensätze. Alles andere riecht nach Kopfprämie und wäre unseriös.

■ Wie wichtig ist Ihre eigene politische Überzeugung?

Abberger: Die spielt keine Rolle. Sehen Sie, ich war früher selbst bei den Jusos aktiv, heute stehe ich eher den Grünen nahe. Doch im bürgerlichen Lager genieße ich als Wahlkämpfer den besten Ruf. So kann ich, je nach Bedarf, auf jeder Hochzeit mit einem anderen Partner tanzen.

■ Wie hoch ist Ihre Erfolgsquote?

Abberger: Über 60 Prozent. Zwei von drei Bewerbern, denen ich helfe, schaffen's.

■ Auch im Landkreis Heilbronn?

Abberger: Auch da war ich eine Handvoll Male aktiv, nur darf ich über diese Mandate nicht reden.

■ Welche Tipps können Sie geben?

Abberger: Auf der rein fachlichen Ebene gewinnt niemand eine Wahl. Es bringt nichts, in Diskussionen mit Fachbegriffen um sich zu werfen. Der Bewerber muss die Bürger zunächst von seiner menschlichen Qualität überzeugen. Und er sollte nicht zu früh seine Kandidatur bekannt geben. Sonst lauern Fallen, oder er stolpert über sich selbst.